

Multicultural Libraries: practice makes perfect! – Study Visit November 2-3 2009 in Rotterdam¹

von Wolfgang Kaiser² (Diplom-Bibliothekar), 16.12. 2009

- Bericht über einen zweitägige Tagung zur multikulturellen Bibliotheksarbeit



Vom 02.11-03.11. fand ein *Study Visit* zur multikulturellen Bibliotheksarbeit³ statt, welche im Gegensatz zu den Niederlanden in Deutschland in den letzten Jahren zunehmend als interkulturelle Bibliotheksarbeit bezeichnet wird. Ohne die Hilfe von BI-International wäre mir diese Reise nicht möglich gewesen. An dieser Stelle möchte ich mich herzlich für die finanzielle Unterstützung bedanken, die mir diesen Fachaustausch ermöglichte. Der Studienbesuch wurde vom niederländischen Bibliotheksverband⁴ und der Stadtbibliothek Rotterdam⁵ organisiert und brachte BibliothekarInnen aus unterschiedlichen Ländern Europas zusammen, um voneinander zu erfahren wie in anderen Ländern multi-kulturelle Bibliotheksarbeit

¹<http://www.debibliotheken.nl/dsc?c=getobject&s=obj&!sessionid=1t!8nhbdoWMdxXGwuyBPegM75UuUC!RV1DyOvofBaqs3h50uVxzYXp1K38HdWzi&objectid=24659&!dsname=VobExtern>

² <http://www.simon-bw.de/kaiser/>

³ <http://www.debibliotheken.nl/content.jsp?objectid=25171>

⁴ <http://www.debibliotheken.nl/>

⁵ <http://www.bibliotheek.rotterdam.nl/NL/Informatie/Over%20Bibliotheek%20Rotterdam/Pages/default.aspx>

zum Erfolgsfaktor werden kann. Veranstaltungsort war die sich über sechs Stockwerke erstreckende Stadtbibliothek Rotterdam, welche über 24.000 m² Fläche verfügt. Die Außenarchitektur dieser Bibliothek weist Ähnlichkeiten mit der des *Centre Pompidou in Paris* auf. Mit Sicherheit ist Rotterdam eine der besten und der geeignetsten Städte in den Niederlanden bzw. Europa für eine Veranstaltung, bei der es um multikulturelle Bibliotheksarbeit geht. Die Stadt war 2001 Europäische Kulturhauptstadt und die Öffentliche Bibliothek erhielt 2006 den *Library Innovation Award*. Sie zählt weltweit zu den sogenannten Kreativstädten und war bisher dreimal die *Event City of the Year*. Zudem verfügt die Stadtbibliothek in Rotterdam über eine neue Jugendabteilung, die von einem Innenarchitekten gestaltet wurde, weil Rotterdam - als erste Stadt überhaupt – 2009 Europas Hauptstadt der Jugend ist⁶. Mehr als 170 Nationen leben hier zusammen und machen diese Stadt zur multikulturellsten in den Niederlanden. Fast die Hälfte der mehr als 600.000 EinwohnerInnenInnen Rotterdams stammt nicht aus den Niederlanden. Die am stärksten vertretenen *Communities* sind erstens MigrantInnen, die aus der Türkei stammen mit 64.000 EinwohnerInnen und zweitens MigrantInnen aus Marokko mit 37.000 EinwohnerInnen. Im Vergleich mit anderen Städten in den Niederlanden haben hier sowohl die Rotterdamer mit und ohne Migrationshintergrund ein relativ niedriges Bildungsniveau. Zwei Drittel der 96.000 EinwohnerInnen mit einem geringen Alphabetisierungsgrad haben einen Migrationshintergrund. Hierbei bietet die Bibliothek Kurse an und vielfältige Lernmöglichkeiten, die bis zur Integration in den Beruf und zur niederländischen Staatsbürgerschaft gehen.

Am *Study Visit* nahmen BibliothekarInnen aus sieben Ländern (in Europa und Israel) teil. Die politische Ausrichtung und die Definition, wie multikulturelle Bibliotheksarbeit in anderen Ländern ausgeübt und auf die jeweilige Bibliothek angewandt werden kann, sind sehr unterschiedlich. Am Ende des ersten Tages sollte der sogenannte X-Faktor benannt werden – ein Erfolgsrezept was an andere KollegInnen weitergegeben wird damit deren Umsetzung gelingt. In meinem Bericht kann ich nur auf die wichtigsten und interessantesten Vorträge eingehen. Neben dem zweitägigen Vortragsprogramm wurden nicht nur *Best Practice* Beispiele vorgestellt, sondern auch das Grundtvig Programme.⁷ Dabei lag der Fokus darauf, wie Öffentliche Bibliotheken nächstes Jahr im Zuge des *2010 European Year for Combating Poverty*

⁶ <http://www.youth-project.eu/page/rotterdam>

⁷ http://ec.europa.eu/education/llp/doc/call09/prior_en.pdf

*and Social Exclusion*⁸ finanzielle Förderungen erhalten können. Mirjam Wolfrum vom Goethe-Institut Brüssel stellte ein von der Europäischen Kommission gefördertes Programm zum Lebenslangen Lernen vor bei dem es um die Aneignung von Medien- und Informationskompetenz für Erwachsene geht. Gruppen, die sich bewerben können sind unter anderem auch Bibliotheken aber auch Bildungseinrichtungen, Sozialzentren usw.. Nach der Begrüßung durch den Bibliotheksdirektor stellte Frau Joke Mos von der Stadtbibliothek Rotterdam die *Participation Ladder* zur Alphabetisierung und Inklusion vor. Zwischen der Stadtverwaltung, dem Sozialamt, Erwachsenenbildungsinstitutionen und der Stadtbibliothek finden Kooperationen statt, die nach den Richtlinien der *Participation Ladder* umgesetzt werden.⁹ Die "Partizipationsleiter" will die Partizipation aller Bürger einer Kommune erreichen und hat in Rotterdam ganz besonders die MigrantInnen im Blickfeld. Ziel ist es die Teilnehmer zu alphabetisieren und Ihnen dabei zu helfen Arbeit zu finden. Dabei untergliedert sich die Leiter in sechs Phasen, wobei ich die drei wichtigsten folgende sind: 1.) Hierbei versucht die Bibliothek die Leute beim Erlernen der Niederländischen Sprache und beim Aufbau sozialer Kontakte zu unterstützen. 2.) Das Wesen der zweiten Phase ist die Integration, der Auf- und Ausbau sozialer Netzwerke und die Teilnahme bei organisierten Aktivitäten. 3.) In der letzten Phase geht es um die Teilhabe in der Gesellschaft durch eine bezahlte oder ehrenamtliche Arbeit. Jede Stadtteilbibliothek lädt einen Coach ein, der den Arbeitssuchenden Workshops und Unterstützung beim Verfassen ihrer Bewerbungen anbietet. Nahezu jede öffentliche Bibliothek verfügt über sogenannte E-center, die einen kostenlosen Internetzugang und verschiedene E-Learningprogramme anbieten z.B. Integrationskurse um die niederländische Staatsbürgerschaft zu erlangen.

⁸ <http://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=637&langId=en>

⁹ <http://lithgow-schmidt.dk/sherry-arnstein/ladder-of-citizen-participation.html>



Werbeplakat zur Alphabetisierungsprogrammen in der Bibliothek

Eines meiner persönlichen *Highlights* bei dem Studienbesuch an *Best Practice* Beispielen war die Stadtbibliothek Gandía¹⁰. Den Vortrag *“The response of its libraries to growing cultural diversity”* hielt Rachel Ford, wobei es Gisela Sendra Pérez war, die für die Durchführung und Koordination der inter- und transkulturellen Bibliotheksarbeit hautverantwortlich ist. Mittlerweile hat diese Bibliothek sich ein europaweites Netzwerk aufgebaut und gilt als eine der Musterbibliotheken für interkulturelle Bibliotheksarbeit. Im unmittelbaren Anschluss an den *Study Visit* reisten die beiden weiter nach Dublin und stellten bereits im August bei *Satellite Conference* in Palermo ihr Konzept vor. Gandía liegt an der Spanischen Ostküste in der Provinz Valencia und hat etwa 80.000 EinwohnerInnen. Insgesamt leben dort etwa 100 Nationen. Das entspricht einem Anteil von 25 % der EinwohnerInnen. Hier werden die Neuankömmlinge der Kommune integriert, indem beispielsweise im sogenannten *“Multicultural Committee”* (gegründet: 2004) BürgerInnen unterschiedlicher Nationalität vertreten sind, die beim Bestandsaufbau und bei kulturellen Veranstaltungen ein Mitsprache- und Vorschlagsrecht haben. Auch Rachel Ford, die aus Schottland stammt, gehört diesem Komitee an. Zudem stellen diese den Dialog zwischen den unterschiedlichen Kulturgruppen her, um sie als NeukundenInnen für die Bibliothek zu gewinnen und sie als MitbürgerInnen genauso gleichwertig zu behandeln, wie die „AltspanierInnen“. Ziel ist es weiterhin den Anteil,

¹⁰http://www.elpais.com/articulo/Comunidad/Valenciana/altavoz/multiculturalidad/elpepiautval/20040501elpval_38/Tes/

der zwischen den spanischen NutzerInnen und den nicht-spanischen NutzerInnen klafft zu verkleinern, so dass aktuell der Anteil der NutzerInnen nicht-spanischer Nationalität etwa 25 % entspricht, was wiederum genau dem Anteil dieser Gruppe in der Stadtbevölkerung entspricht und auch eine Zielsetzung der Bibliothek war. Durch verschiedene Treffen mit der Stadtverwaltung und anderen Akteuren, wurde ein öffentliches Bewusstsein vom Gedanken der Vielfalt geschaffen. Im Moment wird versucht multikulturelle Veranstaltungen in das allgemeine Veranstaltungsprogramm aufzunehmen. Im Februar 2007 hatte die Stadtbibliothek Gandía ein Treffen der „Bibliotheken der Welt“ organisiert, bei dem vor allem BibliothekarInnen aus den Herkunftsländern der MigrantInnen angesprochen waren und aus folgenden Ländern kamen: Armenien, Bulgarien, Rumänien, dem Senegal und aus Marokko. Mit den Bibliotheken in Bulgarien und Rumänien wurden die Begegnungen intensiviert und es fanden Gegenbesuche der spanischen Kollegen in den Herkunftsländern der MigrantInnen statt. Die Verantwortlichen der Bibliothek stellten den Kontakt mit einigen Bibliotheken der Herkunftsländer her, damit die neuen Zuwanderer sich vor ihrer Ankunft in Spanien über ihr neues Land informieren können und gegebenenfalls die neue Sprache erlernen. Von allen vorgestellten Beispielen aus der Praxis verfolgt diese Bibliothek einen Ansatz, der nachhaltiger ist. Sie arbeiten mit alternativen Methoden bei dem das Management von Vielfalt bis hin zur Stadtverwaltung umgesetzt wird. Ebenso wie sich die Gesellschaft weiterentwickelt wird auch die Bibliothek der gesellschaftlichen Realität anpasst.

Frau Grete Bergh stellt im Anschluss danach norwegische Kinderbibliotheken in Kindergärten vorgestellt hatte und wie diese versuchen frühzeitig Kleinkinder mit Migrationshintergrund mit einheimischen NorwegerInnen zu integrieren. Miguel Benito, der Leiter des Immigrant-institutet in Boras, Schweden stellte sein Institut und eurpaweite Projekt Libraries for all, vor.

Danach fuhren wir gemeinsam zur Besichtigung der Zweigbibliothek im Stadtteil Delfshaven.¹¹ Die Kinder- und Jugendarbeit mit MigrantInnen und die Alphabetisierungskurse wurden vorgestellt.

Zum Tagesausklang gab es im Restaurant Hotel Bazar ein Drei-Gänge-Menü.

Der zweite Tag des *Study Visit* begann mit einem Vortrag zur Publikation “Diversity Management – Eine neue Managementkultur der Vielfalt – für eine neues Image der

¹¹ <http://www.delfshaven.rotterdam.nl/smartsite2253511.dws>

Bibliotheken”¹² von W. Kaiser. Sie setzt sich mit dem Konzept Diversity Management näher auseinander. Kaiser plädiert für mehr Heterogenität innerhalb der Mitarbeiterschaft und innerhalb der Zielgruppen. Im Vordergrund steht der Umbau der Organisationskultur hin zu einer multikulturellen Organisation und dem Eingeständnis, dass der Beruf für Menschen mit Migrationshintergrund, sowohl in den USA, als auch in Deutschland (noch) nicht attraktiv genug ist. Best Practice Beispiele, welche die Attraktivität der Bibliothek für die LGBT-Community, für MigrantInnen, Ältere und behinderte Menschen zum Ausdruck bringen, wurden kurz vorgestellt. Darüber hinaus wurden die Hochschulen und Ausbildungseinrichtungen (für FAMILs) als erste *Diversity Recruiting* -Adressen genannt, die den Gedanken der Wertschätzung von Vielfalt stärker fördern sollten, indem sie sich auf Jobmessen mit anderen Plakaten präsentieren, welche die Vielfalt der eigenen Gesellschaft stärker widerspiegelt. Darüber hinaus wurde auf die Interkulturelle Kompetenzvermittlung und die sogenannten *Diversity Trainings* für die angehenden BibliothekarInnen und Fachangestellten für Medien und Information hingewiesen, die bisher an Hochschulen und Berufsschulen noch nicht im Curriculum verankert sind (fakultativ an der HAW Hamburg). Durch all diese genannten Maßnahmen, Forderungen und Ziele wäre eine stärkere Identifikation und ein anderes Image möglich, wenn sie (auch die Berufsverbände) Andersheit als Ressource wertschätzen anstatt die monokulturelle Norm aufrecht zu erhalten.

Eines der Best Practice Beispiele für eine gelungene interkulturelle Bibliotheksarbeit wurde bereits Besuchern des Bibliothekartages in Erfurt vorgestellt. Es handelt sich um die Stadtbibliothek Belfer in Ramla, Israel, welche mit den örtlichen arabischen und jüdischen Kindergärten Kooperationen einging, die großen Anteil daran hatten Fremdheitserfahrungen und Berührungängste abzubauen. Die Stadt hat ungefähr 70.000 EinwohnerInnen und gilt als eine der *mixed cities* im Kernland Israels, wo Menschen muslimischer, jüdischer und christlicher Religion zusammenleben. Nachdem ich mich neulich nochmals bei der Leiterin Frau Levkovits genauer erkundigt hatte, ist dies die einzige Bibliothek in Israel, die Araber und Juden zusammenbringt und für sie gleichsam einen Service anbietet. In einem gemeinsamen Projekt zwischen arabischen und jüdischen Kindergärten wurde die sogenannte *book parade* entwickelt, bei der die Kinder lernen ein Buch in ihrer eigenen Muttersprache zu präsentieren. Das Endergebnis war laut der Leiterin

¹² <http://www.simon-bw.de/diversity/index.html>

keinesfalls vorhersehbar, ebenso die entstandenen Synergieeffekte nicht, welche dazu beitragen, dass sich nicht nur zwischen den Kindern, sondern auch zwischen arabischen und jüdischen Eltern Freundschaften entwickelten.

Bei diesem Projekt geht fast ausschließlich "nur" um das (Vor-) Lesen bzw. Vortragen von Geschichten geht, aber die Langzeitwirkung, welche zum Abbau von Sprachebarrieren beiträgt und Vorurteile und kulturelle Barrieren abbaut, ist enorm.

Als letzten Vortrag des *Study Visit* stellte Mirjam Wolfrum vom Goethe-Institut Brüssel Mittel und Wege vor, wie Bibliotheken auf europäischem und internationalem Niveau zusammenarbeiten können. Sie machte auf bestehende Möglichkeiten aufmerksam und rief die Teilnehmer auf, ihre Erfahrungen zu teilen und sprach von zukünftigen weiterführenden Austauschmöglichkeiten. Es ging um Projekte, die im Rahmen des Internationalen Jahres 2010 gegen Armut und sozialer Exklusion gefördert werden. Schwerpunktmäßig geht es darum, wie Bildungseinrichtungen (Bibliotheken, Lernzentren und Kulturinstitutionen) durch die Entwicklung innovativer und nachhaltiger Ansätze ihren Beitrag leisten können, die digitale Spaltung und die soziale Exklusion zu bekämpfen. Es sollen Programme initiiert werden, die den Erwerb von Medienkompetenz, von Informationskompetenz und der Digitalen Kompetenz für heranwachsende Jugendliche aus bildungsfernen Schichten durch die eben genannten Institutionen fördern. Ziel ist es ein *Tool*, z.B. ein Computerspiel, das Jugendliche anspricht, zu entwickeln, um den Erwerb Digitaler Kompetenzen zu ermöglichen. Im Vordergrund steht die Entwicklung neuer Lernformen innerhalb der digitalen Welt. Bereits im Dezember finden erste Partnertreffen statt, was bei manchen Gästen auf Verwunderung aufgrund des zu geringen Zeitbudgets zur Vorbereitung einer möglichen Teilnahme, stieß. Mehr Informationen sind unter dem folgenden Link zu finden. Am Ende des *StudyVisit* gab es eine letzte Abschlussdiskussion, in der einige Punkte und zukünftige Perspektiven aufgegriffen wurden. Jeder der Teilnehmer gab ein Abschlusskommentar und danach gingen wir gemeinsam in die *Bagel Bakery* von Rotterdam, wo der *Study Visit* sich dem Ende neigte. Er kann durchaus als ein Erfolg bewertet werden, sowohl für die erfolgreiche Bibliotheksorganisation durch die NiederländerInnen, aber auch für den Austausch zwischen BibliothekarInnen, der sonst schwerer zustande gekommen wäre. Hoffentlich werden sich künftig mehr Bibliotheksverbände in Europa zusammenschließen, um jährlich in einer anderen Stadt einen *Study Visit* zu

organisieren, der *Best Practice* Beispiele multi- und interkultureller Bibliotheksarbeit ein Forum des Austauschs und der (interkulturellen) Verständigung bietet. Das Bewusstsein hierfür ist bei den meisten BibliothekarInnen vorhanden, aber in Zeiten knapper Kassen und integrationspolitischer Stimmungsmache gegen vornehmlich Muslime, ist es bisher in ganz wenigen Ländern Europas politischer Konsens auf allen Ebenen interkulturell zu handeln und zu denken.